

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Naapar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenorts entgegen.

Anzeigenpreis:
die gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 Pf.

Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 181.

Neuenbürg, Montag den 16. November 1908.

66. Jahrgang.

Rundschau.

Im Reichstag richtete am letzten Donnerstag bei der Debatte über Rechnungssachen aus den Kolonien Abg. Erzberger (Zentr.) scharfe Angriffe gegen den Abg. v. Liebert (Rp.), dem er vorwarf, als Gouverneur von Ostafrika Mittel verwendet zu haben, deren Bewilligung der Reichstag abgelehnt hatte. Die Abgg. Camp (Rp.) und Dr. Arning (natl.) traten den Angriffen gegenüber, während Abg. v. Liebert erklärte, erst in der Kommission nähere Aufschlüsse geben zu wollen. Schließlich ging die Vorlage an die Rechnungscommission. Weiter beschäftigte sich das Haus mit einer Bergarbeiterpetition betr. die Führung von schwarzen Listen, wobei alle Redner ihrem Bedauern über die neue furchtbare Grubenkatastrophe in Westfalen Ausdruck gaben. Die Petition wurde zur Berücksichtigung überwiesen. — Am Freitag wurden die zwei Interpellationen des Zentrums und der Sozialdemokratie über die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Krise verhandelt. In seiner Beantwortung wies Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg zahlenmäßig nach, daß das Reich als Arbeitgeber nicht nur keine Entlassungen vorgenommen, sondern sogar Tausende von neuen Arbeitern eingestellt habe. Wohl müsse von einer wirtschaftlichen Krise gesprochen werden, diese sei aber gewissermaßen eine wirtschaftliche Weltkrise, und Deutschland sei immer noch mit am besten dran. Eine Reichs-Arbeitslosenversicherung werde wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten wohl kaum eingeführt werden. An der Besprechung beteiligten sich die Abgg. Dr. Strefemann (natl.), Carstens (fr. Vp.) und Gothein (fr. Vg.).

Die offiziöse Münchener „Korrespondenz Hoffmann“ weist in einem längeren Artikel darauf hin, daß die zwischen den deutschen Staatsbahnverwaltungen seit längerer Zeit geführten Verhandlungen über die Güterwagengemeinschaft nächstens zu einem erfolgreichen Abschluß zu gelangen scheinen und zwar in der Art, daß auch Bayern, Württemberg und Baden dem preussischen Staatsbahnwagengemeinschaft beitreten. Die geplante Gemeinschaft wird das Leerlaufen der Wagen wesentlich herabmindern und den Betrieb und die Abrechnung erleichtern. Bayern werde aus finanziellen, vor allem auch aus wirtschaftlichen Rücksichten der Gemeinschaft nicht fern bleiben. Es habe, als Preußen sich bereit erklärte, den anderen Staatsbahnen den Anschluß an den preussischen Staatsbahnwagengemeinschaft zu ermöglichen, ein derartiges Zusammengehen in ernster Arbeit stets zu fördern gesucht. Die mitunter noch auftretende Meinung, als ob Bayern und die übrigen Bundesstaaten nur einem Druck Preußens nachgegeben hätten, beruht auf falscher Annahme. Als sich der Vorschlag auf Errichtung einer Betriebsmittelgemeinschaft undurchführbar erwies, habe gerade Bayern die Güterwagengemeinschaft in Anregung gebracht.

Berlin, 14. Nov. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge empfing der Reichskanzler Fürst Bülow am Freitag den neuernannten großbritannischen Botschafter Sir W. E. Goschen.

Hamm, 15. Nov. An der Unglücksstätte von Raddob spielten sich am Freitag abend in Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich und des preussischen Handelsministers erregte Szenen ab. Als Prinz Eitel Friedrich eintraf, ertönten keine Hurra'se, dagegen wurden Rufe der Erbitterung laut wie „Mißstände! 300 Tote! Bergarbeiterschutz!“ Schließlich wurde die Arbeitermarschallaise angestimmt. Der Regierungspräsident wollte eine Ansprache halten, seine Worte wurden aber überhört von der Menge, die in ihrem Jammer und Zorn verlangte, daß eine schwarze Fahne ausgehängt werde. Die Polizei war besonnen genug und verhinderte so den Ausbruch einer Revolte, die zeitweilig unvermeidlich schien. Bei der Abfahrt des Prinzen brach die

Menge aufs neue in erbitterte Kundgebungen aus. Man rief dem Prinzen zu: „Zeigt ihm unsere Strafszettel, damit er sieht, wie wir behandelt werden!“ An der Konferenz, die nach dem Eintreffen des Prinzen Eitel Friedrich in einem Zimmer des Verwaltungsgebäudes der Zeche statt fand, nahmen außer dem Prinzen der preussische Handelsminister, die beiden Regierungspräsidenten von Arnberg und Münster, der Landrat, der Oberbürgermeister von Hamm, die Bergwerksdirektoren usw. teil. Der preussische Handelsminister führte u. a. folgendes aus: Nach den Berichten meiner Kommissäre, die die Arbeiter vernommen haben, habe ich den Eindruck gewonnen, daß von der Zecheverwaltung und Betriebsleitung keinerlei Verstöße gegen die bergpolizeilichen Vorschriften zu konstatieren gewesen sind. Nach den Berichten der zuständigen Revierbeamten bin ich auch überzeugt, daß die Rettungsarbeiten energisch angegriffen und durchgeführt worden sind. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß alle in der Grube eingeschlossenen Bergleute schon gestorben waren, als man den schweren Entschluß faßte, die Rettungsarbeiten einzustellen.

Hamm, 14. Nov. Prinz Eitel Friedrich ist mit dem Handelsminister Delbrück abgereist. Als die Herrschaften den Bahnsteig betraten, durchbrach die Menge die Schranken. Die Schutzleute wurden machtlos mitgerissen. Im Nu waren Prinz und Minister von der Menge eingekesselt. Die Situation schien dem hohen Gast viel Spaß zu machen und lachend und wie Hilfe suchend, blickte er um sich. Von Hurra'sen begleitet, schritt der Prinz sodann den ganzen langen Bahnsteig hinab zum wartenden Bahnzug.

Hamm, 14. Nov. Heute mittag wurde den Angehörigen die Besichtigung der Leichen freigegeben. Bis jetzt sind von den 29 Schwerverletzten, die in den beiden Krankenhäusern untergebracht sind, vier gestorben, so daß die Gesamtzahl der geborgenen Toten 41 beträgt.

Der Unterstützungsfond für die Verunglückten auf der Zeche Raddob schwimmt immer mehr an. Eingerechnet die Spende von 60 000 Mk., die vom Aufsichtsrat der Bergwerks-Gesellschaft Trier zur Verfügung gestellt war und den 25 000 Mk. vom Kaiser, hat der Fonds schon jetzt die Höhe von 150 000 Mk. erreicht. Hierzu gesellt sich jetzt noch die 1000 Mark-Spende der Kaiserin.

Berlin, 14. Nov. Mit aufrichtiger Genugtuung und Freude nimmt man in Deutschland von den herzlichen Kundgebungen der Teilnahme Kenntnis, die von Frankreich anlässlich des schweren Unglücks in Hamm hierher gerichtet worden sind. Die offenbare Wärme und Aufrichtigkeit des Tons berührt hier sehr angenehm, nicht minder aber auch der wiederholt zum Ausdruck kommende Wunsch, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland in Zukunft der Schärfe entkleidet sein mögen. Sowohl bei dem Unglück in Courrières als auch jetzt bei dem Unfall im Raddob-Bergwerk hat sich in erfreulicher Weise ein gemeinsamer Boden gezeigt, auf dem zwei zivilisierte Nationen sich in freundlicher Weise begegnen und in ihren guten Eigenschaften kennen lernen konnten. Soweit hier die Zeitungsäußerungen vorliegen, sind die Kundgebungen der französischen Presse durch keinen Mißton gestört worden, sodaß man sie wohl als die Meinung von ganz Frankreich betrachten kann.

Mannheim, 13. Nov. Prinz Heinrich von Preußen weilte gestern vorübergehend in Mannheim. Er kam vormittags von Darmstadt und fuhr zunächst zu Benz u. Co., wo er mit den Direktoren eine kurze Unterredung hatte. Dann begab sich Prinz Heinrich zu der Fabrik von Heinrich Lang, in der er ein Automobil besichtigte, das mit neuer Langscher Konstruktion ausgerüstet ist, die das bisherige komplizierte und diffizile Zahnradgetriebe sehr vereinfacht. Es wurde eine Probefahrt unternommen,

die sich bis nach Speyer erstreckte. Dort stieg Prinz Heinrich in sein eigenes Automobil und fuhr nach Straßburg weiter.

Berlin, 14. November. Das „Neue Wiener Journal“, das zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs am 2. Dezember eine Festnummer ausgeben will, hatte sich an Ernst v. Wildenbruch mit der Bitte um ein Festgedicht gewandt. Es erhielt folgende Drahtantwort: „Weimar, 13. Nov. Wegen der Bergemaltigung deutscher Studenten in Prag unmöglich. Ernst v. Wildenbruch.“

Am Abend des 10. November, also am ersten Tag der Kaiserdebatte im Reichstag, wurde im Berliner Neuen Schauspielhause Goethes „Faust“ gegeben. Als in der Szene in Auerbachs Keller Brander die Worte sprach: „Ich halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn, daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin...“ brach das Publikum in demonstrativen Beifall aus, der den Künstler minutenlang hinderte, seine Betrachtungen „über ein garstig Lied, pfui, ein politisch Lied“ fortzusetzen.

Der Bericht der englischen Einkommensteuer-Kommission beziffert die Einnahmen des letzten Jahres auf rund 637 200 000 Mk. Nach der Aufstellung leben in England zwanzig Persönlichkeiten, die alljährlich mehr als eine Million Mark Einkommen haben; sie alle zusammen beziehen im Jahre 35 800 000 Mark. Die Zahl der Steuerzahler, die über ein Einkommen von 200 000 bis 1 000 000 Mk. verfügen, beträgt 241, und 517 verfügen über ein Einkommen von 100 000 bis 200 000 Mark. Allein in diesen Ziffern sind nur die selbstständigen Gewerbetreibenden oder Rentiers inbegriffen; Angestellte und Direktoren sind ausgenommen. Man zählt in England 273 Angestellte, die über 80 000 Mark Jahreseinkommen beziehen, 255, deren Einkommen zwischen 60- und 80 000 Mark schwankt, und 705, die 40- bis 60 000 Mark verdienen.

Paris, 14. Nov. Großfürst Alexis von Rußland (ein Onkel des Zaren, früher oberster Chef der russischen Flotte und des Marinerefforts) ist heute hier gestorben. Abends fand in der Schlosskirche eine Totenmesse statt. Der Tod des Großfürsten reiht hier keine große Lücke. Der einst so beliebte Großfürst büßte längst seine Popularität ein, zumal die unglücklichen Zustände der russischen Marine im russisch-japanischen Krieg bekannt wurden. Grollend zog er sich zurück und lebte meist seinen Passionen in Paris.

St. Petersburg, 13. Nov. Der Kriegsminister legte der Duma einen geheimen Gesetzentwurf über die Ergänzung der Kriegsvorräte vor, der Marineminister desgleichen einen Gesetzentwurf über unaufschiebbare Bedürfnisse der baltischen Flotte. Für Erhöhung der Gehälter der Offiziere des Landheeres werden 16 Millionen Rubel gefordert.

Peking, 14. Nov. Der Kaiser ist gestorben. Berichte aus dem Palast bejagen, daß sein Tod in der Nacht vom 10. auf 11. November erfolgt sei. — Die Neutermeldung, daß auch die Kaiserin-Witwe im Sterben liegt, wurde heute nachmittag vom Auswärtigen Amt bestätigt.

Die Gouvernementschule in Tjingtau entwickelt sich, wie aus dem letzten Jahresberichte der Schule hervorgeht, in sehr erfreulicher Weise und übt auch auf die Deutschen im übrigen China, Japan, ja ganz Ostasien eine große Anziehungskraft aus. Die Schule hat jetzt 129 Schüler; davon sind 35 in der ersten Klasse, und von diesen wieder ist die Hälfte in Tjingtau geboren. Das erst vor zwei Jahren eingeweihte Schulhaus wird in zwei bis drei Jahren zu klein sein.

Aus allen deutschen Gauen sind waterländisch gesinnte Männer zusammengetreten, um dem Fürsten Otto von Bismarck auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück, gegenüber dem Denkmal der Germania auf dem Niederwald, ein Nationaldenkmal zu

errichten. Der Reichskanzler Fürst von Bälou hat die Stelle des Vorsitzenden mit folgendem Telegramm angenommen: Herrn Reichstagsabgeordneten Wasser- mann, Berlin. Euer Hochwohlgeboren danke ich für das freundliche Begrüßungstelegramm mit der Bitte, den Mitgliedern des Ausschusses zu wieder- holen, wie ehrenhaft es für mich ist, an der Spitze der Vereinigung zu stehen. Möge das geplante Werk seiner Vollendung rasch entgegengehen am Ufer unseres Rheins als neuer Markstein großer Zeit, als Wahrzeichen unserer Einheit zum dauernden Gedächtnis für die kommenden Geschlechter.

Berlin, 14. Nov. Mit 190 000 Mk. ist der Teilhaber und Geschäftsführer Wiesner von der Baufirma C. Leppin u. Co. in Spandau ausgetreten. Er hat das Geld, das einen großen Teil des Ver- mögens der Leppinschen Erben darstellt, wechse- lflüssig gemacht. Wohin sich der Flüchtling gewandt hat, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Mannheim, 12. Nov. Die Gründung einer Viehmarktbank, wie sie in mehreren deutschen Großstädten bereits besteht, ist von einigen kapital- kräftigen Mitgliedern der Fleischer-Innung beschlossen worden. Man gedenkt dafür die Form einer Aktien- gesellschaft zu wählen, deren Grundkapital etwa 200 000 Mark betragen wird. Die Bank soll bei Schlachtviehkäufen am hiesigen Markt dem Verkäufer Barzahlungen leisten, wobei ein kleiner Diskont nebst Provision in Abzug käme und der Metzger hätte den Kaufpreis erst von Ablauf einer bestimmten Frist (etwa 3 Wochen) an zu verzinsen. Die Folge wäre, daß der weniger kapitalkräftige Metzger nicht mehr nötig hätte, den Kredit des Verkäufers in Anspruch zu nehmen und somit von letzterem unabhängig würde.

Leipzig, 12. Nov. Nach zehntägiger Verhand- lung des Nordprozesses Göll-Schmidt wurde heute vom Schwurgericht Lina Göll wegen Tot- schlags, begangen an dem Buchhändler Arthur Sieglar durch Beibringung von Gift, zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, und der Mitangeklagte, Buchdrucker Walter Schmidt wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Verurteilung der Göll wegen Mordes beantragt.

Die Baden-Badener Fremdenliste zeigt bis jetzt für dieses Jahr 70 000 Fremde auf, 3000 weniger als im Vorjahre.

In Straßburg kam jüngst der merkwürdige Fall vor, daß eine Dame, und zwar den höheren Ständen angehörig, sich durch allzureichlichen Genuß von Pralines einen Kausch zuzog. Die süßen Dinger waren nämlich mit Gift gefüllt. Der Arzt wurde herbeigerufen und stellte die tragikomische Ursache der Erkrankung fest. Nachweislich enthielten 15 Stück Konfekt (etwa 100 Gramm schwer) einen Eßlöffel Trankbranntwein. Und der Kostenpunkt? Nur 25 deutsche Reichspfennige. Man kann es deshalb nur billigen, wenn das preussische Kultusministerium auf diese Alkoholgefahr, namentlich auch für Kinder, die Regierungspräsidenten in einem Erlaß ausdrücklich aufmerksam machte.

Die Teufelsuhr.

Original-Detectiv-Roman von Paul Voos.

13) (Nachdruck verboten.)

Der Forscher unterhielt sich darüber mit Weil. Letzterer sagte: „Den würgenden Geist kennen Sie ja und der Mann, der erwürgt ist, heißt — Schröder!“

Kramer sprang auf, als glähe der Boden unter ihm. „Was? Schröder? Was ist passiert?“

„Sehen Sie sich bitte, aus dem Dunkel könnte eine Angel kommen. Ja, Schröder. Er konnte es vor Ungewißheit nicht aushalten und wollte Sie diese Nacht suchen. . . Er liegt unterm Schacht.“

„Aber. . . das ist ja. . . das ist ja fürchter- lich. . . Der arme Mensch. So treu und gefällig! Und dann so ein graufiges Ende?“

Wie leid mir das tut! umfomehr, als ich eine gewisse Mitschuld an seinem Tode trage. . . Wenn das arme Mädchen die näheren Umstände erfährt! Nun ist mir die ganze Freude an der Arbeit ver- dorben. Bei allen kühnen Forschungen muß man natürlich mit derartigem rechnen. Aber mein Fall ist das nicht. Da komme ich nicht so leicht drüber weg. Dem Mädchen werde ich ja eine ausreichende Rente geben; aber was hilft das? Den Vater kann ich ihr nicht wiedergeben. . . Und die. . . die Sachen will ich gar nicht mehr sehen. Vor allem nicht die satanische Maschine, die ihren Namen mit vollem Rechte führt und ihm wieder einmal Ehre gemacht hat. Und eine Gerichtsverhandlung wird

Weisenbach i. Murgtal, 13. Nov. Infolge Unvorsichtigkeit beim Einfüllen von Benzin gerieten gestern abend zwei Last-Automobile der Firma G. Holzmann u. Cie., Weisenbachfabrik, in Brand und wurden vollständig unbrauchbar. Auch der Schuppen, in welchem die Fahrzeuge untergebracht sind, ist stark beschädigt. Der Schaden ist durch Versicherung vollständig gedeckt.

Eine geradezu ungeheuerliche Submissions- blüte ist nach einer Meldung aus Würzburg bei Vergebung der Bauarbeiten für den 3 1/2 Kilometer langen Tunnel zwischen Schlächtern und Flieden zur Umgehung des Bahnhofes von Elm zutage getreten. Das niedrigste Angebot, welches eine Baufirma in Karlsruhe abgab, betrug 4 385 000 Mk. und das höchste Angebot 14 900 000 Mk. Das ergibt also eine Differenz von 10 515 000 Mk.

Sörrach, 13. Nov. Eine schöne Submissions- blüte hat die Vergebung der Verputz- und Stuck- arbeiten im Neubau der Gilguthalle des badischen Bahnhofs Basel gezeitigt. Es waren 12 Angebote eingelaufen, das höchste von der Firma Siedlin und Brodmann in Basel mit 8390 Mk., das niedrigste von der Firma G. u. S. Allmendinger in Karlsruhe mit 3362,45 Mk.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Novbr. Die württ. Post hat im Oktober ds. Js. an Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, sowie an Beitragsrückerstattungen über 500 000 M. ausbezahlt.

Stuttgart, 12. Nov. Das hiesige Schwur- gericht verurteilte den 19jährigen Fabrikarbeiter Nam Siegle aus Plattenhardt wegen versuchten Mordes und Notzucht sowie räuberischer Erpressung zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hat am 10. Juni 1908 bei Ruit (Oberamt Stuttgart) ein 23jähriges Mädchen durch Schläge mit einem Revolver auf den Kopf ge- zwungen, mit ihm in ein Kornfeld zu gehen, wo er sie dann vergewaltigte. Nach der Tat schoß der Unmensch dem am Boden liegenden Mädchen zwei Revolverkugeln in den Kopf und feuerte auf einen auf die Hilferufe des Mädchens herbeieilenden 18jährigen Burschen ebenfalls zwei Schüsse ab, durch die er ihn ziemlich schwer verletzte. Während des Zusammenstoßes zwischen den beiden jungen Burschen wollte das Mädchen die Flucht ergreifen, worauf Siegle ihm nachsprang und ihm noch zwei Kugeln in den Kopf schoß. Darauf verlangte er von dem Mädchen noch dessen Barschaft im Betrage von 18 Mk. die dieses ihm aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen aushändigte.

Hall, 12. Novbr. Eine größere Sammlung prächtiger Münzen und Medaillen hatte der histo- rische Verein von Württembergisch Franken in dem ihm durch die bürgerlichen Kollegien als Museum zur Verfügung gestellten sogenannten Färberhaus in der Heilbronnerstraße am Sonntag ausgestellt, was eine große Anziehungskraft auf die ganze Einwoh- nerschaft ausübte. Mit Recht, denn die Sammlung enthält wirklich prächtige und sehr seltene Stücke, die

teils aus der Haller Münzstätte hervorgegangen, teils in Nürnberg, Augsburg und Stuttgart geprägt worden sind. Vom alten Heller (1000—1200) sind Münzen jeder Art und Größe in schüsselförmiger, runder, ediger und ovaler Form vertreten, fast durch- weg vorzüglich erhalten und teilweise von hohem Wert. Nicht minder interessant waren auch die Medaillen, die den verschiedensten Zeiten und An- lässen ihre Entstehung verdanken. So waren zahl- reiche Medaillen aus Anlaß des Reformations- jubiläums aus dem Jahre 1617 vertreten, ferner Medaillen aus Anlaß des großen Brandes im Jahre 1728, eine Denkmünze aus Anlaß des westfälischen Friedens, sowie Medaillen mit den Bildnissen der berühmtesten und mächtigsten Städtemeister: Bischof (1532), Michael Gräter (1574), Josef Seiffersheldt (1585), Lorenz Drechsler (1591) usw. Interessant waren auch die Medaillen von Thomas Schweider vom Jahr 1582, der, ohne Arme geboren, sitzend im Mantel und Pelzmütze und mit einer zwischen den Zähnen gehaltenen Feder schreibend, aufgenommen ist. — Von dem Widerspruch, der sich anfangs gegen die Benützung des Färberhauses als Museum für den historischen Verein geltend gemacht hat, ist jetzt nicht mehr viel zu merken, da jedem Besucher zum Bewußtsein kommt, wie vorteilhaft die Sammlungen des historischen Vereins in diesem Gebäude zur Geltung kommen, im Gegensatz zu ihrem alten Auf- bewahrungsort im Pulverturm.

Urach, 15. Nov. In der Großschen Spinnerei neckte der Arbeiter Schleich die 20jährige Luise Hausmann, die ihm ein Schimpfwort gab. Der Arbeiter beging darauf die Roheit, das Mädchen die Treppe hinunterzuwerfen, an deren Fuße es bewußtlos liegen blieb. Es wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht.

(Eingefendet.)

Die Simultanschule.

III.

Den springenden Punkt in der ganzen Sache hat übrigens der Verfasser nicht bloß übersehen, sondern genau in sein Gegenteil verkehrt. Er spricht von Zwang zur Errichtung von Simultanschulen; man wolle den Eltern, den Gemeinden die gemischte Schule aufzwingen, während er genau wissen muß, daß die Simultanschulenhänger gar nichts anderes wollen als Freiheit für alle Richtungen. Sie sagen: wollen Eltern und Gemeinden mit teurem Geld entsprechend der fortschreitenden konfessionellen Bevölkerungsmischung konfessionelle Schulen errichten, gut, so mögen sie's tun, man soll aber andere, die das nicht wollen, nicht hindern, auch gemeinsame Schulen mit weniger Kosten zu unterhalten; man soll auch denen, die keiner Kirche angehören, ihr gleiches Bürgerrecht lassen. Der Verfasser jenes Artikels aber will alle ohne Ausnahme zwangsweise in die Konfessionsschule schicken und will von Staats- wegen durch die Schule einen Kirchen- und Glaubens- zwang ausüben lassen. Das hätte er offen und ehrlich sagen sollen.

Sodann bezweifelt der Verfasser den Wert der

das geben — na! Ich will aber nicht den ge- nickten Sünder spielen, ich mache mich fort, und das schleunigst. Meine Strafe habe ich ja doch weg. Die nehme ich mit, wohin ich auch fliehe. . . Sie werden mir keine Schwierigkeiten machen, nicht wahr?“

„Durchaus nicht. Ich habe ja auch gar kein Recht dazu, mich in Ihre Privatangelegenheiten zu mischen.“

Kramer versiel in dumpfes Grübeln. Wohl eine Stunde lang fiel kein Wort zwischen den beiden. Da hörte man dumpfes Geräusch in der Tiefe.

Sie kamen. An der Spitze natürlich der erfolg- reiche Detektiv, der übers ganze Gesicht strahlte. Dicht hinter ihm das Bureaupersonal mit Revol- vern. Dann eine Schar kräftiger Arbeiter in blauen Blusen.

Weil winkte nur mit der Hand, und dann kam der ganze Schwarm herbei. Die Herren vom Bureau umringten Kramer beglückwünschend; er ver- zichtete auf eine Antwort. Es lag doch ein zu greller Gegensatz in dem Gedanken an die stille Leiche im schwarzen eßigen Wasser und den Redens- arten dieser oberflächlichen jungen Leute, die das ganze mehr als eine Vergnügungstour auffaßten, nachdem ihnen vorher versichert war, daß keine Gefahr sei.

Aus der Vergnügungstour sollte etwas anderes werden. Aus dem Dunkel heraus trachten zwei. . . drei. . . vier. . . Revolvergeschüsse, durch den Widerhall tausendfach verstärkt. Es hätten auch wohl noch zwei weitere gekracht, wenn nicht auf

dieser Seite ein Schuß gefallen wäre, der noch ganz anders knallte.

Die Eindringler, die sich entdeckt sahen, wollten Verwirrung unter die Verfolger bringen, sie zurück- schrecken und aufhalten. Sie griffen zum einfachsten Mittel und hatten auch teilweisen Erfolg. Einer der jungen Leute brach mit einem stöhnenden Weh- rufe zusammen und ein anderer faßte nach seinem linken Oberarm; gleich darauf lief ihm das Blut auch schon über die Hand.

Ehe die anderen wußten, was sie tun sollten, hatte sich Weil zu Boden geworfen und steckte den Lauf seiner Automatenpistole durch eine Spalte. Er war in Notwehr und vor ihm standen Verbrecher, die jetzt zu Zuchthauskandidaten geworden waren; — also Feuer!

Er zielte, so gut er es in dem Dämmerlicht vermochte, auf den Oberschenkel des Angreifers und drückte ab. Der Mann knickte zusammen.

„Drauf!“

Die Detektive und Arbeiter stürmten. Man hatte Laternen mitgenommen und fürchtete sich trotzdem nicht vor weiteren Schüssen, so groß war die Er- bitterung.

Der Verwundete richtete sich auf und fing an zu rennen, die Verfolger hindendrein. Schiefen war untersagt. Wäre es eine Revolverkugel gewesen, die ihn getroffen hätte, so wäre jener kaum davon- gelaufen; denn die reißt, wo das Mantelgeschloß glatt durchschlägt.

„Nieder mit dem Galunken!“

Simultanschule für den konfessionellen Frieden unter Hinweis auf Baden, Bayern und Oesterreich. Oesterreich kann ruhig ausscheiden, denn das hat in der Praxis die katholische Zwangsschule, seit die Alerikalen die Bestimmung durchgesetzt haben, wonach der katholische Religionslehrer Schulleiter sein muß. Bayern hat, abgesehen von einigen simultanen Klassen in München und Nürnberg, durchweg die Konfessionsschule. Wir stellen also die Frage des Verfassers als Gegenfrage: Wie ist es in diesen Ländern des Konfessionalismus, wie ist es auch in Württemberg mit dem konfessionellen Frieden bestellt? Auf die Simultanschulländer Baden und Hessen kann man mit gutem Gewissen hinweisen. Dort herrschte im Vergleich mit andern Ländern ein recht friedliches Verhältnis, bis die konfessionellen Eiferer nach Art unseres Artikelchreibers aufkamen, die das Volk außerhalb der Schule verhetzten und die Friedensarbeit der Schule zu vernichten suchten. Aber trotzdem sind jetzt dort die Verhältnisse noch günstiger als in andern Ländern.

Zum Schluß noch ein paar Worte zu den angeblich gewichtigen Kronzeugen gegen die Simultanschule. Da wird der berühmte Pädagog Rein aufgezählt, der ein Sammelwerk herausgegeben hat, in dem alle Richtungen zu Wort kommen. Rein, von dem alle Welt wissen kann, daß er ein entschiedener Gegner der gegenwärtigen Konfessionsschule ist, soll nun deshalb ein Gegner der Simultanschule sein, weil in diesem Werk auch ein Artikel eines Theologen enthalten ist, der für die Konfessionsschule eintritt! Wären die Kampfmittel des Verfassers ehrliche, dann hätte er aber auch erwähnen müssen, daß selbst dieser Theolog erklärt: „Bei der immer größer werdenden Mischung der Bevölkerung muß in einzelnen Fällen die Errichtung von Simultanschulen als Nothbehelf zugelassen werden.“ Das Zitat Treitschkes und das Delbrücks wendet sich gegen die Einführung eines für alle Konfessionen gemeinsamen Religionsunterrichts; in der Simultanschule wird aber der Religionsunterricht für jede Konfession gesondert erteilt. Paulsens Zitat ist gegen die religionslose Schule gerichtet; die Simultanschule ist aber eine Schule mit Religionsunterricht. Polack hat, wenn er auch der konfessionellen Schule den Vorzug gibt, sich noch jederzeit für die Zulassung der Simultanschule ausgesprochen. Was sollen also diese Zitate bedeuten? Zu welchem Zwecke wird das Volk wissentlich falsch belehrt? Zu welchem Zwecke setzt man dem Volke Ansprüche gegen die religionslose Schule vor, angeblich um die Simultanschule zu bekämpfen?

Wir denken, jeder Leser kann sich nun darüber sein Urteil bilden, was von der hier gekennzeichneten Kampfesweise zu halten ist. Wer unbefangenen prüft, wird dann leicht erkennen, wo die wahren Freunde des Volkes, der Freiheit und der Bildung zu finden sind.

Da bog der Verfolgte seitwärts ein und verschwand in einem Gang, der abwärts führte.

„Du brauchst nicht zu glauben, daß Du uns entkommst! Wir kriegen Dich, und wenn Du in den Boden kriechst! Warte, Freundschen!“

Doch der Gang war enge, und man mußte vorsichtig sein. Wie die Schlangen wanden sich die Arbeiter hindurch. Ihre Lungen leuchteten. Ihre Bewegungen wurden seltsam hastig. Sie sahen nicht, daß die niedrig gehaltenen Laternen immer weniger Licht verbreiteten und die Flammen klein und blau wurden. In ihrem Zorn merkten sie nicht, daß es sich ihnen wie ein eisernes Band um die Brust legte und die Farbe ihres Gesichtes immer dunkler wurde.

Endlich blieb der Detektiv Strade stehen und sagte mit einem keuchenden Atemstoß: „Ja... was... was...“

Laut gellte der Ruf Weils: „Halt! Um Himmelswillen halt!... Lebensgefahr!... Kohlen-säure!“

Der Zug stockte und auf einmal kam alles zur Besinnung. In Nu drängte man in umgekehrter Richtung vorwärts... vor dem tobringenden Gase fliehend, der Lebensluft entgegen.

Alles ging gut und oben konnte man tief, tief atmen... Aber wo war der Verfolgte? Als später bei der gerichtlichen Untersuchung ein mit einem Sauerstoff-Apparat ausgerüsteter Schutzmänn in die Tiefe gesandt wurde, fand er ihn am Boden ausgestreckt vor, — tot.

Der Gang wurde verfolgt, den die Verbrecher benutzt hatten. Er mündete an unbekannter Stelle in einem Buchenwalde und war sorgfältig versteckt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Nagold, 14. Novbr. Im Dezember nächsten Jahres findet zu Gunsten des Kirchenbaus der hies. kathol. Gemeinde eine Geldlotterie mit Ausgabe von 100 000 Loosen à 1 M. statt.

Pforzheim, 14. Novbr. Im Streite wegen eines Mädchens wurde der 17 Jahre alte Hausbursche Karl Lorenz aus Straßburg durch einen Dolchstich lebensgefährlich verletzt. Der Täter, der 18 Jahre alte Goldarbeiter G. W. aus Conweiler, ist verhaftet.

Pforzheim, 15. Nov. Der heutige Schweinemarkt war mit 70 Milchschweinen besetzt, wovon 80 Stück zu 20—31 M. per Paar verkauft wurden.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Donauessingen, 15. Novbr. (Telegramm, 1.50 nachm.) Der Generaladjutant des Kaisers und Chef des Militärkabinetts, Graf v. Hülßen-Häsel, ist gestern abend von einem Schlaganfall getroffen worden und war alsbald tot. — Der Graf hatte den ganzen Tag munter und frisch auf der Jagd verbracht. Bei dem geselligen Zusammensein am Abend fühlte er sich durchaus wohl. Es geschah ohne jedes Zeichen eines bevorstehenden Anfalls, daß er plötzlich mitten im Kreise der Gesellschaft umfiel und aus der Ohnmacht nicht wieder erwachte, obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war.

Donauessingen, 15. Nov. Der Kaiser gab infolge des Todes des Grafen Hülßen-Häsel seine Reise nach Kiel auf. — Heute vormittag um 10 Uhr fand im großen Saale des Schlosses, wo die Leiche des Grafen Hülßen-Häsel aufgebahrt ist, ein Trauergottesdienst statt, an dem der Kaiser teilnahm. Nach der Feier legte der Kaiser einen Kranz an der Bahre nieder.

Baden-Baden, 15. Nov. Die Kaiserin ist heute vormittag um 9.45 Uhr hier eingetroffen und von der Großherzogin-Witwe Luise, dem Großherzog und den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden empfangen worden.

Baden-Baden, 15. Nov. Der Kaiser ist heute nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen. Er wurde von der Kaiserin, der Großherzogin Luise, dem Großherzog Friedrich sowie den Staats- und städtischen Behörden begrüßt.

Baden-Baden, 15. Nov. Der Kaiser hat um 8 Uhr abends die Rückreise nach Donauessingen angetreten. Die Kaiserin bleibt bis Montag nachmittag 5 Uhr in Baden-Baden. Sie trifft in Doss mit dem Kaiser zusammen und geht in seiner Begleitung die Reise nach Potsdam fort.

Berlin, 15. Nov. Der Kaiser wird sich von Donauessingen direkt nach Berlin begeben, wo er am Dienstag eintreffen wird. Infolgedessen wird der Reichskanzler dem Kaiser nicht in Kiel, sondern in Berlin Vortrag halten.

Berlin, 15. November. Generalmajor a. D. Philipp v. Franke ist heute vormittag im Alter von 103 Jahren in seiner Wohnung gestorben.

Hamm, 15. Novbr. Heute vormittag fand in allen protestantischen Kirchen der Stadt ein Trauergottesdienst statt. Ganz besonders ergreifend gestalteten sich diese in den Gemeinden Doedel und Bockum. Hunderte von schwargeliedeten Frauen und Kindern wurden von ihren männlichen Angehörigen zur Kirche geleitet. Das Wehklagen und Weinen der Hinterbliebenen war tief erschütternd. Morgen vormittag findet in den katholischen Kirchen ebenfalls ein Trauergottesdienst statt. Wie die Verwaltung bis jetzt festgestellt hat, sind etwa 16 Mann der Verunglückten Italiener. Auch befinden sich unter den Verunglückten eine große Anzahl Oesterreicher. Der österreichisch-ungarische Konsul wird morgen hier eintreffen.

Berlin, 15. Nov. Die französische Botschafter brückte gestern dem stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amtes namens seiner Regierung das Beileid zu dem Grubenunglück in Westfalen aus. — Namens des schweizerischen Bundesrats ließ der Bundespräsident Brenner der deutschen Regierung durch den hiesigen schweizerischen Gesandten das Beileid der Eidgenossenschaft für die Grubenkatastrophe in Hamm ausdrücken.

Paris, 15. Nov. Mehrere Blätter erörtern in sympathischen Worten die aus Anlaß der Katastrophe von Hamm zwischen dem Präsidenten Fallières und Kaiser Wilhelm gewechselten Depeschen. Die „Aktion“ schreibt: Diese beiden Telegramme werden nach der Krisis der letzten Wochen in beiden Ländern einen gleich guten Eindruck hervorrufen. Bilden sie nicht einen greifbaren Beweis dafür, daß zwischen den beiden Völkern von ehrlicher und friedlicher Courtoisie erfüllte Bedingungen bestehen und sich immer mehr befestigen können? — „Petite République“ sagt: Mit Befriedigung konstatieren wir die aufrichtige Herzlichkeit der Antwort Kaiser Wilhelms. Beide Telegramme stehen in dieser Hinsicht auf gleicher Höhe und es tut wohl, jetzt nach der jüngsten Aufregung diesen Hoffnungsstrahl leuchten zu sehen.

Lez, 15. Nov. Wasly, Mitglied der Deputiertenkammer und Präsident des Grubenarbeiterverbandes von Pas de Calais, sandte an den Reichstagsabgeordneten Sachse folgendes Telegramm: Die Grubenarbeiter in Pas de Calais sind über das schreckliche Grubenunglück bei Hamm von Schmerz erfüllt und senden den deutschen Brüdern und den Angehörigen der Opfer des Unglücks den Ausdruck inniger Teilnahme.

Lichtenstein, 15. Nov. Eine vom national-liberalen Wahlverein veranstaltete, sehr zahlreich besuchte öffentliche Bürgerversammlung, in der die Universitätsprofessoren Dr. Felix Dahn und Dr. Georg Kaufmann die innere politische Krisis besprachen, beschloß eine Erklärung, in der dem Reichskanzler Dank für seine Haltung vom 10. und 11. November und Vertrauen auch für die Zukunft ausgesprochen wird. Diese Erklärung wurde dem Fürsten Bülow telegraphisch übermittelt.

nicht ab, sondern zog mit seinen Besitztümern ins Ausland. Er hatte wenigstens versucht, einen Teil seiner Schuld durch Gewährung einer reichlichen Rente für Else Schröder zu tilgen.

Und die Teufelsuhr selbst?

Es gab viele Schreibereien mit den Besitzern des Gutes Karlsburg über dies Thema. Endlich entschloß man sich, sie dem neu gegründeten Kreis-museum zu Wildenbach zu schenken. Nicht ohne Mühe brachte man sie ans Tageslicht, und ein zahlreiches Publikum sah zu, wie auch die brauchbaren Sachen der Folterkammer fortgeschafft wurden. Illustrierte Zeitschriften brachten damals Abbildungen des seltsamen Schaupiels. Die Folterkammer wurde gründlich zerstört und die Gänge verschüttet, so daß eine Wiederholung ähnlicher Ereignisse ganz ausgeschlossen war.

Anfangs hatte man vorgehabt, beim Zuschütten die Geräte in der Kammer zu lassen oder wenigstens die Teufelsuhr zu zerstören. Leider wurde der Plan nicht ausgeführt. Ich sage leider, obwohl ich den kulturhistorischen Wert derartiger Gegenstände sehr wohl zu schätzen weiß. Denn obwohl man jetzt füglich hätte annehmen können, die Geschichte mit der Uhr sei nun zu Ende und ihre schaurige Rolle ausgespielt, so war dies durchaus nicht der Fall; sie sollte vielmehr noch die Hauptrolle in einem Borgang spielen, der sich dem vorigen angeschlossen und Licht in das letzte Rätsel brachte. Zwar war sie dabei ein Werkzeug strafender Gerechtigkeit, aber ein guter und treuer Mensch mußte dabei sein Leben lassen.

— Fortsetzung folgt. —

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg. Bekanntmachung, betreffend die Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder bei Nacht.

Das Oberamt sieht sich veranlaßt, die Vorschrift in Erinnerung zu bringen, wonach jedes auf öffentlicher Straße sich befindliche Fuhrwerk zur Nachtzeit, d. h. vom Eintritt der Dunkelheit des Abends bis zum Beginn der Morgendämmerung, wenn die Nacht nicht vollständig mondhell ist, beleuchtet sein muß. Ebenso muß jedes in Fahrt befindliche Fahrrad zur Nachtzeit mit einer hellleuchtenden Laterne versehen sein.

Den 14. November 1908.

Oberamtman Hornung.

A. Oberamt Neuenbürg. An die Ortspolizeibehörden.

Die bestehenden Vorschriften über die Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder bei Nacht werden neuerdings wieder vielfach aus Gleichgültigkeit nicht eingehalten.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, gegen die Nichtbeachtung dieser Vorschriften energisch einzuschreiten.

Den 14. November 1908.

Oberamtman Hornung.

A. Oberamt Neuenbürg. Bekanntmachung, betreffend die Maul- und Klauenseuche.

Es besteht Veranlassung, wiederholt folgendes zur Beachtung seitens der Tierbesitzer zu veröffentlichen:

Die schnelle und sichere Bekämpfung der Seuche ist nur möglich, wenn die Anzeigen von jedem Ausbruch der Seuche oder dem Verdacht eines solchen der Ortspolizeibehörde sofort nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen ohne jeden Verzug erstattet werden. Die Viehbesitzer werden an diese Verpflichtung wiederholt erinnert mit dem Hinweis auf die Folgen, welche eine Verletzung der Anzeigepflicht nach sich zieht:

§ 65 Ziff. 2 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1904 lautet:

Mit Geldstrafe von 100—150 *M.* oder mit Haft nicht unter einer Woche wird, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist, bestraft, wer der Vorschrift der §§ 9 und 10 zuwider die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntnis verzögert oder es unterläßt, die verdächtigen Tiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten.

§ 328 des Reichsstrafgesetzbuchs:

Wer die Absperrungs- oder Aufsichtsmassregeln oder Einfuhrverbote, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens von Viehseuchen angeordnet worden sind, wissentlich verletzt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Ist infolge dieser Verletzung Vieh von der Seuche ergriffen worden, so tritt Gefängnisstrafe von einem Monat bis zu 2 Jahren ein.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß eine wissentliche Verletzung der Anzeigepflicht nach § 328 R. St. G. B. mit Gefängnis bestraft wird.

Den 12. November 1908.

Amtmann Gaifer.

A. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Handelsregister, Abt. für Einzelfirmen, wurde heute gelöst:

die Firma **W. Keungott**, Fabrik für photographische Präzisionsmomentverschlüsse in Calmbach,

Inhaber: **W. Keungott**, Kaufmann in Paris;

neu eingetragen:

die Firma **Alfred Gauthier**, optisch-mechanische Werkstätte in Calmbach,

Inhaber: **Alfred Gauthier**, Fabrikant in Calmbach.

Den 11. November 1908.

Oberamtsrichter
Doderer.

A. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Vereinsregister, Band I S. 49 ist unter Nr. 14 heute eingetragen worden:

Kurverein Herrenalb mit dem Sitz in Herrenalb.

Die Satzung ist am 17. September 1908 errichtet.

Vorstand: Stadtschultheiß **Grüb** in Herrenalb.

Den 10. November 1908.

Oberamtsrichter
Doderer.

A. Forstamt Herrenalb.

Stammholz-Verkauf

am Donnerstag den 26. November d. J., vormittags 10 Uhr in Herrenalb auf dem Rathaus aus Staatswald Steinwiesenberg, Ob. Ecklopf, Lärchenlopf und Scheidholz der Guten Gaisstal, Rauenberg und Notensol:

2539 Stück Langholz mit 384 *Fm.* I. Kl., 223 II., 288 III., 211 IV., 291 V. und 166 VI. Klasse. 204 Stück Sägholz mit 145 *Fm.* I. Kl., 55 II., 15 III. Kl.

Losverzeichnisse und Schwarzwälderlisten vom Forstamt erhältlich.

Nächsten Mittwoch

den 18. November

Vieh- und Schweinemarkt in Neuenbürg.

Nächsten Mittwoch

(Schweinemarkt)

 **Mehel-
suppe,**
wozu höflichst
einladet

W. Dietrich & Felsenkeller.

Neuenbürg.

Zehrling-Gesuch.

Suche für meine Brot- und Feinbäckerei einen braven **Zehrling** bei sofortigem Eintritt. Bedingungen äußerst günstig.


Hub. Hagmayer,
zum „Schwanen“.

Bäckerei oder dazu geeignetes Haus in Neuenbürg oder Umgebung gesucht. Off. von Besitzer unter „Bäckerei“ postlagernd Offenburg.

Wohn- oder Geschäftshaus in Neuenbürg oder Umgebung gesucht. Besitzer schreiben unter P. L. 36 postl. Baden-Baden.

Calmbach.

Sehe einen sehr schönen, erstklassigen zweijährigen **Simentaler**

 **Farren**

unter jeder Garantie dem Verkauf aus.

Red zur Tannmühle.

Im Laden der Druckerei ds. Blattes

sind vorrätig zu haben:
Anträge auf Erlassung von Zahlungs- und Vollstreckungsbefehlen,

Vollmachtsformulare,
Rechnungsblanquettes,
Quittungen,

Wechsel,

Schuld- und Bürgscheine,

Mietverträge,

Lehrverträge

Paketadressen, gummiert,

Anhängezettel.

Calmbach.

Bekanntmachung.

Das von den bürgerlichen Kollegien am 11. September 1908 endgültig festgestellte

Statut für Herstellung der Hauskanäle und Benützung der öffentlichen Kanäle, und der Beschluß über die Höhe der Kanalbaubeiträge sind durch Erlaß des kgl. Ministeriums des Innern vom 8. Oktober 1908 Nr. 4750 genehmigt worden.

Das Statut nebst dem Beschluß über die Kanalbauverträge werden in einer besonderen Beilage der für Calmbach bestimmten heutigen Nummer ds. Blattes bekannt gegeben und treten mit diesem in Kraft.

Den 16. November 1908.

Schultheißenamt.

Hörle.

Neuenbürg.

Bewerber-Aufruf.

Aus einer in Verwaltung der Amtskorporation befindlichen **Stiftung der aufgelösten Zunft des Wagnergewerbes** sind die Zinse pro April 1907/08 und 1908/09 mit je 8 *M.* 65 *S.* zur Verteilung zu bringen.

Zum Zinsgenuss sind berufen: arme Meisterswitwen und verunglückte oder hilfsbedürftige Meister des Wagnergewerbes unter Bevorzugung der früheren Zunftgenossen und deren Witwen.

Die Bewerber um die Stiftungszinse werden aufgefordert, ihre Gesuche binnen 10 Tagen durch Vermittlung der Ortsvorsteher einzureichen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, sich über die Bedürftigkeit der Gesuchsteller und ihre Angehörigkeit zur Wagnerzunft-Genossenschaft kurz zu äußern.

Den 18. Novbr. 1908.

Oberamtspflege.

Kübler.

Dennach, den 14. November 1908.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen nun in Gott ruhenden Vaters



Gustav Merkle,

welche wir von nah und fern erfahren durften, sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fäustling und Handschuhe.

Kinder=

Pelzinen, Heber-Jäckchen,
Röckchen, Kittel, Höschen,
Mützen, Kapuzen, Schühchen

empfiehlt billigt

J. Hiltner,

Leopoldstr. 3a. Pforzheim. Leopoldstr. 3a.

Nacht- und Unter-Anzüge.

Kalender pro 1909

in verschiedenen Ausgaben

zu haben bei

C. Meeh.